

# Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom

Geschichtsvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten.

**N<sup>o</sup> 11 u. 12.** Fünfundsiebzigster Jahrgang. **1885.**

## Paul Freiherr v. Herbert.

Der Name in der Aufschrift dieser Zeilen war in den älteren Jahrgängen der „Carinthia“ nicht selten unter Abhandlungen zu lesen, welche Beiträge zur Geschichte Kärntens lieferten, oder neuere Erscheinungen der Literatur oder Lebensskizzen eines oder des anderen Kärntners boten, welcher sich durch Leistungen in der Kunst oder Wissenschaft, oder durch öffentliches Wirken und edlen Charakter das Andenken seiner Landsleute verdient hatte.

Baron Herbert hat daher schon als alter Mitarbeiter der „Carinthia“ Anspruch, in diesen Blättern gewürdigt zu werden. Aber auch durch sein öffentliches Wirken im verstärkten Reichsrathe und im Landtage, ferner in seiner Eigenschaft als Industrieller und Repräsentant der Familie, deren Name stets einen ehrenvollen Platz einnahm, wo es sich darum handelte, eine schöne und humane patriotische Aufgabe zu fördern, hat er gerechte Beachtung verdient, und am nächsten steht er uns als einer der verdienstvollsten Gründer des naturhistorischen Landesmuseums, dessen Vereinspräsident er bis 1882 war und als dessen Ehrenpräsident er am 3. August 1884 gestorben ist.

Die „Carinthia“ hat seiner Zeit ausführliche Mittheilungen gemacht über seinen Vater und Großvater und über den Ersten der Familie, mit dem diese zu einer kärntnerischen geworden ist; es ist daher auch eine traurige Pflicht des Blattes, über den Letzten des Stammes zu berichten.

Paul Herbert war am 19. August 1819 zu Klagenfurt geboren. Dem Alter nach gingen ihm voraus zwei Schwestern, Albine und Wilhelmine, von denen die Letztere ein Jahr vor, die Andere zwei Jahre nach dem Tode des Vaters gestorben ist.

Dieser, Albin Freiherr v. Herbert, war am 31. October 1834 im Alter von 47 Jahren mit Tod abgegangen.

Außer Paul überlebte den Vater noch ein Sohn, Edmund, und eine Tochter, Maria, von denen der Erstere um zwei, die Letztere um acht Jahre jünger war, als der Bruder.

Paul war bei dem Tode des Vaters 15 Jahre alt; ein Jahr später hatte er das sechsklassige Gymnasium zu Klagenfurt mit Auszeichnung verlassen. Ihm stand als Lehrer und Freund F. Prettnner zur Seite, den Paul's Vater 1830, als er im ersten Jahrgange der Philosophie am Lyceum zu Klagenfurt studirte, in sein Haus aufgenommen hatte, um die Erziehung seines Sohnes zu leiten und zu überwachen.

Für Paul's sittliche Bildung waren seine sittenstrenge und ungemein ernste Mutter und Prettnner die besten Wächter.

Paul war geistig sehr gut veranlagt; früh verrieth er viel Selbstgefühl und Hang zur Unabhängigkeit im Urtheil und Handeln. So grundlegend solche Eigenschaften für die Charakterbildung des Mannes sind, so gefährlich kann aber auch ihr Uebermaß werden. Gegen diese Gefahr hätte der leider zu früh gestorbene Vater, ein einfacher, ruhiger, gerader, patriotischer, als Mensch und Staatsbürger vorzüglicher Mann, auf den Jüngling beim Uebergange in's Mannesalter sicher erfolgreicher gewirkt, als es der beste Erzieher in seiner Stellung zur Familie vermochte. Paul fühlte sich früh als Herr, und auch seine Umgebung erkannte in ihm den künftigen Herrn, dies umsomehr, als der Charakter seines Bruders Edmund, welcher viel Liebe und Talent für Musik entwickelte, weit sanfter angelegt war.

Es lag theils im Charakter Paul's, theils war es Folge seiner frühen Selbstständigkeit, daß er die Ziele, die er sich gesteckt, mit großer Entschiedenheit verfolgte, hierin einen Widerspruch oder gar ein Entgegenwirken nicht vertrug, und dort, wo er auf einen Erfolg seiner Bestrebungen nicht hoffen durfte, seine Thätigkeit lieber ganz einstellte. Ebenso beharrlich war er in seiner Neigung für und gegen Andere.

Albin Herbert hatte in Würdigung der Talente und des

Charakters von Prettner diesen bestimmt, sich für die künftige Leitung der Fabrik auszubilden, und so trat Prettner's Lebensrichtung in Uebereinstimmung mit der seines Schülers.

Im zweiten Jahre nach dem Tode des Vaters gingen daher Paul und Prettner nach Wien, besuchten die Vorlesungen der Professoren Ettingshausen und Baumgartner über Physik, des Prof. Salomon über Mathematik, des Prof. Meißner über Chemie, und machten Bekanntschaft mit Prof. Schrötter und Redtenbacher. 1840 gingen beide nach Berlin, hörten die Vorlesungen über Chemie bei Prof. H. Rose und C. Mitscherlich und arbeiteten im chemischen Laboratorium des Dr. Kammelsberg. Sie kamen später auch nach Frankreich, Belgien, Holland und England, um die Bleiweißfabriks-Einrichtungen in diesen Ländern kennen zu lernen. Die so erworbenen Kenntnisse suchten Beide nach der Rückkehr von diesen Reisen für die Fabriken der Firma in Wolfsberg und Klagenfurt zu verwerthen, indem Paul und Prettner den technischen, Letzterer besonders den chemischen Theil der Leitung übernahmen, während Paul's Bruder Edmund sich mehr dem mercantilen Theile des Geschäftes widmete; den Fabriken standen die bewährten Directoren Spitzer und Scherl unmittelbar vor.

Von nun war Herbert mit Ritter v. Tschabuschnigg, Dr. Johann Ritter v. Burger, Josef v. Hueber, mit denen er seit seinen Studien befreundet war, dann mit Ferd. Graf v. Egger, Graf Christalnigg, dem damaligen Landeshauptmann Baron Sterneck und mit den Gliedern der Familie von Rosthorn im lebhafteren Verkehr, kaufte im Jahre 1842 von Franz v. Rosthorn das landtätsliche Gut Kirchbüchl bei Wolfsberg sammt der werthvollen Gemäldesammlung, welche viele seltene, darunter auch für Kärnten merkwürdige Bilder enthielt. So gab es für Paul in der Fabrik, auf diesem neuen Besitze, weiters bei der k. k. kärntn. Landwirthschafts-Gesellschaft, deren Mitglied er geworden war, und seit seiner Ernennung in den verstärkten ständischen Ausschuss im Jahre 1847, auch in diesem in Hülle und Fülle zu thun.

Der kärntn. Geschichtsverein hatte in Folge des von Professor Meinrad Ritter v. Gallenstein bei der zweiten Generalversammlung dieses Vereines am 28. October 1846 gehaltenen Vortrages die kärntn. Landwirthschafts-Gesellschaft aufgefodert, die Gründung eines naturhistorischen Museums nach Art der in Graz, Linz und Laibach bestehenden Museen in die Hand zu nehmen und hatte ihr die bei dem Geschichtsvereine bereits eingelaufenen Gegenstände zur Verfügung

gestellt. In Folge dessen ging die kärntn. Landwirtschafts-Gesellschaft im Jahre 1847 mit aller Entschiedenheit daran, dem schon lange gefühlten Bedürfnisse nach Errichtung eines naturhistorischen Museums zu entsprechen.

Sie bestellte ein Comité aus den Mitgliedern Franz v. Kothorn, Dr. v. Burger, C. v. Josch, Kokeil, Dr. Janseković, J. Prettnner, R. Gußmann, Prof. v. Gallenstein, Volleritsch und Paul Baron Herbert als Obmann, und miethete die Localitäten im ersten Stockwerke des Kuralt'schen Hauses auf der Völkermarkter Schütt, nachdem es in kurzer Zeit ganz besonders den Bemühungen des Obmannes gelungen war, im Wege einer Subscription 640 fl. C.=M. an Gründungs- und 260 fl. C.=M. an Jahresbeiträgen aufzubringen und mehrere Besitzer von Naturalien diese zur Verfügung gestellt hatten.

Das begonnene Werk gewann aber die festeste und fruchtbarste Grundlage erst dann, als sich Graf Gustav Egger bestimmt fühlte, seine Sammlung von Säugethieren und Vögel Kärntens, sowie seine Mineralien-Sammlung mit vielen werthvollen Schaustücken sammt allen Aufstellungskästen und Behältnissen dem naturhistorischen Landesmuseum zu schenken. Daß diese Widmung geschah, war zugleich ein Verdienst der Herren Baron Herbert, v. Kothorn und v. Josch, welche die Bitte der Landwirtschafts-Gesellschaft bei dem Grafen vorgetragen hatten und befürworteten.

Nun wandte man sich an die Herren Stände von Krain, um den Custos des dortigen Landes-Museums, Herrn Heinrich Freyer, wenigstens für einige Wochen zu gewinnen. Dieser besorgte die Transportirung und provisorische Aufstellung dieser Sammlungen, was gerade in den Märztagen des Jahres 1848 geschah.

Ueber Empfehlung des um die mineralogisch-geologischen Wissenschaften hochverdienten damaligen Vergrathes Haidinger wurde der Geognost Friedrich Simony von der landwirthschaftlichen Gesellschaft zum Custos bestellt.

Herbert blieb fortan Vorstand des Museum-Comité's, das sich in der Folge stets durch eigene Wahl verstärkte und alle Männer in seine Mitte aufnahm, welche sich durch ihre Arbeiten unmittelbar an der Durchführung der Aufgabe des Museums betheiligten und insbesondere durch ihre Forschungen in einem Zweige der Naturkunde die naturwissenschaftliche Kenntniß des Landes förderten.

Herbert's Bemühungen, die materielle Lage des Museums günstiger zu gestalten, hatten den Beitritt von immer mehr Mitgliedern und die Widmung von Gründungsbeiträgen zur Folge.

Er selbst aber und sein Bruder gingen allen mit einem nachahmungswürdigen Beispiele voran, indem jeder sich mit dem Jahresbeitrage, welcher zwanzig einfachen Mitgliederbeiträgen entsprach, theiligten.

Als sich im Jahre 1849 die bisher als Delegation des innerösterreichischen Gewerbevereines mit der landwirthschaftlichen Gesellschaft verbundene Abtheilung dieses Vereines als Industrie- und Gewerbeverein für Kärnten selbstständig machte, war Herbert zum Director dieses Vereines gewählt und verblieb es während der nächsten zehn Jahre.

Dieses Verhältniß kam auch dem Museum zu Statten, nachdem dieses mit der Schule und der Bibliothek des Gewerbevereines ein und dasselbe Locale inne hatte. So war für beide Vereine das so wünschenswerthe Zusammenwirken wesentlich erleichtert und konnte für beide auch derselbe Diener bestellt werden.

Der Gewerbe-Verein hatte in den ersten drei Jahren seiner Wirksamkeit die Vertretung der gesammten Industrie Kärntens zu besorgen, bis im Jahre 1856 die Handels- und Gewerbekammer errichtet und in Wirksamkeit gesetzt war, zu deren Mitglied auch Herbert gewählt worden war.

1860 wurde Herbert für Kärnten in den verstärkten Reichsrath berufen. In dieser Stellung hat er bei jeder Gelegenheit die Interessen Kärntens, sowohl im Reichsrathe selbst, als bei den mehrfachen Privat-Audienzen mit Wärme und Nachdruck vertreten.

Damals war die Befürchtung begründet, daß Kärnten mit Krain oder Steiermark unter dieselbe Statthalterei gestellt werde, und dies zu verhindern war Herbert besonders thätig, wie er sich auch für die nothleidende Eisenindustrie Kärntens und die Fortsetzung des Baues der Eisenbahn Marburg—Klagenfurt eifrigst verwendete. Er schloß sich der Minorität im Reichsrathe an, die fast nur aus Deutschen bestehend die Einheit des Reiches und eine gemeinschaftliche gleiche Vertretung zum Ziele hatte, während die Majorität in den Rechten der Völkerschaften und Länder die Ausgangspunkte für die Neugestaltung Oesterreichs erkannte und daher vor Allem Ungarn und seine Nebenländer in den Besitz der früheren Freiheiten gesetzt wissen wollte.

Herbert ward in diesem Jahre durch den Orden der eisernen Krone III. Classe ausgezeichnet und in den auf Grund der Verfassungs-Urkunde vom 26. Februar 1861 berufenen Landtag von Kärnten von den Städten, Märkten und Industrieorten des Lavantthales als Abgeordneter entsendet.

Schon in der 3. Sitzung der I. Session stellte Herbert den Antrag, der hohe Landtag beschließe, das naturhistorische Museum und den kärntnerischen Geschichtsverein als Landesanstalten zu erklären und beiden eine Gelddotation sowohl als Naturallocalitäten zu gewähren.

Der Geschichtsverein hatte von der Zeit seiner Errichtung an im zweiten Stocke des Landhauses die südwestlichen Localitäten inne und von dem seit 1848 bestehenden provisorischen Landtagsausschusse eine bestimmte Subvention erhalten. Im größeren Ausmaße war diese dem naturhistorischen Landesmuseum zu Theil, nachdem die Landwirthschafts-Gesellschaft, welche seit Errichtung desselben den Custos-Gehalt bestritten hatte, in der Periode, als ihr Kanzler Dr. Johann v. Burger Verordneter geworden war, erwirkt hat, daß der provisorische Landtags-Ausschuß eine Subvention von jährlich 1000 fl. C.=M. für das Museum genehmigte.

Als ferner im Jahre 1860 das Haus, in welchem sich das Museum bis dahin befunden hatte, seinen Besitzer änderte, mußte auch für die Unterbringung des Museums gesorgt werden, und der provisorische Landtagsausschuß wies ihm die durch die Delogirung des Bauamtes im zweiten Stockwerke des Landhauses neben dem Geschichtsvereine und durch die Auflösung der Grundentlastungs-Commission im ersten Stockwerke verfügbar gewordenen Localitäten als neues Heim an. Dahin war gerade im Jahre des Zusammentrittes des Landtages die Ueberfiedlung geschehen.

Für die Erhaltung des Museums war daher die Annahme obigen Antrages eine Lebensfrage. Derselbe fand an Baron Herbert den bedruesten Vertreter und erhielt auch die principielle Zustimmung des Landtages. Der Antrag mußte aber geschäftsordnungsmäßig einem Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen werden. Der von diesem gestellte, merklich abgeschwächte Antrag wurde hierauf vom Abgeordneten F. Seeland, dem jetzigen Präsidenten des Museumvereines, dahin abgeändert, der Landtag wolle in Anerkennung der Verdienste der beiden Vereine um die Förderung der Wissenschaften im Lande Kärnten, die bisherigen Verfügungen des provisorischen Landtagsausschusses, be-

züglich der den beiden Vereinen gewährten Dotationen und eingeräumten Naturalwohnungen zur befriedigenden Kenntniß nehmen und den gedachten Vereinen die aufmunternde Zusage seines Schutzes und die wohlwollende Zusicherung ertheilen, daß er dieselben auch in Zukunft nach Thunlichkeit und Maßgabe der Verhältnisse unterstützen werde.

In dieser Form wurde der Antrag hierauf mit großer Mehrheit zum Beschluß erhoben und so war die Gründung des Museums in einer seine Zukunft weit mehr sichernden Weise vollbracht. Dasselbe konnte nun seine begonnene Einrichtung und Aufstellung in den angewiesenen Localitäten vollenden und erhielt vom ersten Jahre an die Dotation von 1050 fl. ö. W. angewiesen.

In den folgenden drei Sessionen des Landtages entwickelte Herbert große Thätigkeit. Lebhaft stand er ein für eine gerechte Vertheilung der Cinquartierungslast und wurde zum Obmanne des über seinen Antrag niedergesetzten Ausschusses gewählt. Ebenso lebhaften Antheil nahm er an der Berathung des Gemeindegesezes und war auch Obmann in dieser Commission. Er trat dort entschieden auf gegen die Bildung der Bezirksgemeinden. In Erwägung der dem Lande durch den bei den Friedensausichten des Jahres 1864 unverhältnißmäßig hohen Stand des vaterländischen Regiments erwachsenen Nachtheiles in der Tragung drückender Cinquartierungslast und des Entganges der besten Arbeitskräfte, wurde über seinen Antrag eine Petition an's Ministerium beschloffen, daß dieses Regiment auf einen möglichst kleinen Stand zurückgeführt werde.

Er stand auch für die Leistung einer billigen Entschädigung aus Reichsmitteln für die durch das Jahr 1859 entwertheten Realgewerbe ein.

Wir finden ihn thätig als Mitglied im Finanzausschusse und in der Folge in dem zur Austragung der Ansprüche des Landes niedergesetzten Ausschusse über die Aequivalentien.

Einer der wichtigsten und durch die Ereignisse unserer Zeit am sprechendsten begründeten Anträge, den Herbert in der dritten Sitzung der Session 1864 zur Sprache brachte, betraf die Uebelstände der Forstwirthschaft in Kärnten und die auf selbe nachtheilig wirkenden Umstände. Als solche hob er hervor den Mangel an Wirthschaftsplänen, den offenbaren Mangel in der Executive, um die Bestimmungen des Gesezes zur Erhaltung der Forstgründe für die Holzzucht und zur rechtzeitigen Aufforstung abgetriebener Waldtheile durchzuführen und

zu überwachen. Die Folge davon sei das höchst bedenkliche Schwinden der Waldgründe und die zunehmenden Wasserchäden.

Der Antragsteller strebte eine Untersuchung an, ob und welche Aenderung des Forstgesetzes, oder welches Landesgesetz zur Ergänzung des bestehenden Forstgesetzes wünschenswerth sei.

Die über diesen Antrag vom Landtage zusammengesetzte Commission bestätigte die für das Land zunehmend größeren Gefahren der Devastirung von productiven Boden durch Ueberschwemmungen und Erdabsitzungen, that das gänzlich Unzulängliche der jetzigen Forstaufsicht dar, in Folge dessen das Forstgesetz ohne praktischen Erfolg geblieben ist, während jene Aufsicht gerade jetzt in Folge der Servitutens-Ablösung umso nothwendiger werde, und beantragte, dahin zu wirken, daß bei der nächstbevorstehenden Organisirung der politischen Verwaltung Kärntens auf die Bestellung der entsprechenden Anzahl von Bezirksförstern Bedacht genommen werde.

Der Antrag wurde vom Landtage mit großer Stimmenmehrheit angenommen, und nachdem die in Folge dieses Beschlusses gemachte Vorstellung erfolglos blieb, nahm Herbert diesen Antrag in der Session des Jahres 1865 wieder auf. Dießmal fand derselbe Widerstand an den Vertretern eines möglichst freien Verfügungsrechtes der Waldeigenthümer, welche die beantragte Maßregel als eine neuerliche Bevormundung des Grundeigenthums gerade damals umsoweniger angezeigt bezeichneten, als die durch verhängnißvolle Zollmaßregeln über die Eisenindustrie hereingebrochene Krise viele Eisenwerke zum Stillstande brachte, in Folge dessen für die meisten Waldgründe die Verkohlung der Abfälle neben der Gewinnung des für Mercantilzwecke geeigneten Holzes aufgegeben werden mußte.

Herbert mußte den gestellten Antrag lebendig und kräftig zu vertreten und fand lebhafte Unterstützung durch mehrere Abgeordnete, besonders Novak, v. Steinberg und dem Berichterstatter der Commission, v. Hueber, so daß sein Antrag angenommen wurde, welcher übrigens in den folgenden Jahren dasselbe Schicksal, wie im Jahre zuvor fand.

Die vom Landtage beschlossene Bitte fand nämlich noch während der Dauer der Session die Erledigung, daß bei der bevorstehenden politischen Organisirung Kärntens von der Frage wegen Bestellung öffentlicher Forstorgane behufs Durchführung des Forstgesetzes im gegenwärtigen Momente noch abzusehen sei und dieselbe vielmehr der

speciellen Behandlung und Vereinbarung mit dem Landtage sogleich nach erfolgter Durchführung der politischen Organisation zu unterziehen sei.

Die politische Organisation war hierauf längst durchgeführt, aber die in Aussicht gestellten Vorlagen an den Landtag geschahen nie; es blieb bei jener Zusicherung, wie es seinerzeit nach der Katastrophe von 1851 bei der Aufstellung des Forstgesetzes sein Verbleiben hatte.

Man mußte erst die Katastrophe von 1882 abwarten, also 30 Jahre nach Bestehen des Forstgesetzes, um die ersten Anstalten zu seiner Durchführung zu einer Zeit zu treffen, wo auch die kräftigste Executive das nicht mehr einbringen kann, was seither verloren ging und wo man zu Maßregeln Zuflucht nehmen muß, welche auf den begründeten Widerwillen der in ihren Interessen in hohem Grade bedrohten Bevölkerung stoßen.

Herbert war es auch, der mit 28 Gesinnungsgenossen in der ersten Landtagsitzung vom November 1865 gegen das Patent vom 20. September 1865, womit das Gesetz über die Reichstagsvertretung ohne Zustimmung des Reichsrathes sistirt wurde, den ausführlich begründeten Antrag auf Zusammensetzung eines Ausschusses stellte, welcher die besondere Rückwirkung dieses Patentens auf das Wohl des Landes zu erwägen und die geeigneten Anträge zu stellen hatte.

Dieser Ausschuß, in welchem auch Herbert mitwirkte, brachte in der Sitzung vom 7. December durch Dr. Stieger eine Adresse an Se. Majestät zum Vortrage, welche in offener, kräftiger Sprache das Verfassungswidrige und Verderbliche dieser Maßregel beleuchtete, und unverändert mit allen Stimmen bis auf fünf vom Landtage angenommen wurde.

In der Landtagsitzung vom 23. Jänner 1866 wurde Herbert an Stelle des zurückgetretenen Gustav v. Kothorn zum Reichsrathsabgeordneten für die Gruppe der Städte, Industrieorte und Handelskammer gewählt. Nachdem jedoch der Reichsrath nach dem deutsch-österreichischen Kriege neu berufen und ebenso die Landtage neugewählt worden sind, kam es am 23. Februar 1867 zu einer Neuwahl der Reichsraths-Abgeordneten, auch diese fiel für obige Gruppe wieder auf Herbert.

Im Reichsrathe war er in dem confessionellen Ausschusse thätig, legte aber schon am 4. Jänner 1868 sein Mandat nieder, nachdem er als Gegner des Ausgleiches mit Ungarn in der Minorität geblieben war. In dem betreffenden Schreiben an das Abgeordnetenhaus sagte

er: „Der politische, sowie der finanzielle Ausgleich mit Ungarn widersprechen geradezu meiner seit Jahren gebildeten und zur festen Ueberzeugung gewordenen Anschauung; es erscheint mir dadurch die zur Großmachtstellung Oesterreichs nothwendige Erhaltung der Reichseinheit zur Unmöglichkeit geworden und durch die unerschwinglichen finanziellen Opfer jedes Gedeihen der westlichen Reichshälfte schwer gefährdet, wenn nicht im Voraus vernichtet.“

Im Landtage wirkte er noch bis 1870, trat eifrig ein für die Interessen des Lavantthales, besonders für die Umlegung der Reichsstraße zwischen Reichenfels und Obdach, dann für die Incamerirung der Straßenstrecke Weißkirchen-Zeltweg, um so dem Thale eine bessere Verbindung mit der Kronprinz Rudolfsbahn zu verschaffen, ebenso für die Umlegung der Reichsstraße aus dem Lavantthale nach Lavamünd und für die Gewährung eines unverzinslichen Darlehens zur Errichtung eines öffentlichen Spitals in Wolfsberg.

Im Jahre 1870 zog sich Herbert von der politischen Thätigkeit zurück und wir finden ihn nur noch bei der Gemeinde in Wolfsberg thätig, und wenn er bald darauf in Kirchbühl bei Wolfsberg seinen ständigen Aufenthalt nahm, so war er vorher noch bemüht, dem naturhistorischen Museum einen neuen Beweis väterlicher Sorgfalt für dasselbe zu geben. Dieses stand seit der Zeit, als es vom Landtage regelmäßig unterstützt worden ist, nur mehr in einem formellen Zusammenhange mit der Landwirthschafts-Gesellschaft, und es bildeten über Wunsch derselben die unterstützenden und wirkenden Mitglieder des Museums unter dem Protectorate des Landtages einen ganz selbstständigen Verein mit einem aus den Gründern auf sechs Jahre gewählten Präsidenten an der Spitze. Die Wahl zum Präsidenten fiel einhellig auf Herbert, der nun in der Eigenschaft eines Mitgliedes des Ausschusses der kärntnerischen Sparcassa mit Erfolg bemüht war, diese zur Erhöhung ihres bisher dem Museum mit 300 fl. geleisteten Jahresbeitrages auf 500 fl. zu bestimmen. Er selbst leistete unausgesetzt seinen seit der Gründung des Museums gewidmeten Jahresbeitrag, welcher stets der höchste aller Mitglieder war. — Er nahm jedoch in der Folge selten mehr Antheil an den Berathungen des Museums-Ausschusses, nachdem er Klagenfurt nur mehr selten aufsuchte. Mehrere Gründe mochten ihn zu dieser Aenderung seines Domicils und somit auch seiner früheren Lebensweise bestimmt haben.

Herbert hat sich am 23. November 1851 vermählt. Die Ehe

blieb kinderlos und bewährte sich als ein Unglück für ihn, welches schließlich im Jahre 1862 zu einer gesetzlichen Scheidung führte. Die Erfahrungen, welche er damals in seinem nächsten Kreise gemacht hatte, mochten ihm Klagenfurt entfremdet haben.

In demselben Jahre, am 22. April 1862, war auch seine Mutter Maria, geborene v. Gröller, im 69. Lebensalter gestorben. Sie war eine durch wahren Herzensadel ausgezeichnete Frau, die sich durch ihre immerthätige Nächstenliebe die allgemeine Achtung erworben hatte. Der schwere Schicksalsschlag der Jahre 1833—1835 hatte sie vor die Aufgabe gestellt, den Vater bei den zurückgebliebenen Kindern und den Herrn bei dem Fabriksgeschäft zu vertreten. Sie erfüllte dieselbe mit Glück; ihr Charakter hatte aber zugleich einen tiefesten Zug angenommen. Nach dem Tode der Mutter hielt sich Herbert in Klagenfurt meist nur während des Landtages auf. Inzwischen hatten sich aber auch die Zeitverhältnisse und die Zustände der Gesellschaft in Klagenfurt im Vergleich zu den Vierziger- und Fünfziger-Jahren wesentlich geändert und das Leben sich bedeutend vertheuert.

Herbert beschäftigte sich gerne mit Literatur, veranstaltete gerne Theaterunterhaltungen, liebte es, Männer der Literatur und Kunst in seine Gesellschaft zu ziehen, er war mit vielen Officieren der Armee, besonders des vaterländischen Regiments, befreundet. Bei seiner großen Gastfreundschaft und dem heiteren ungezwungenen Tone seiner Kreise bildete sein Haus damals einen Mittelpunkt für die beste Gesellschaft und war eine Zeit hindurch tonangebend.

Der unter seinem Vater begründete Aufschwung der Bleiweißfabriken, deren Erzeugnisse bereits in England, Frankreich, wie in Italien und im Oriente Absatz fanden und durch ihre Vorzüglichkeit einen europäischen Ruf genossen, kam erst unter ihm, und besonders seitdem Prettnner im Jahre 1854 die Direction der Fabrik in Klagenfurt übernommen hatte, zur schönsten Entfaltung, nachdem gleichzeitig auch die Consumtion von Bleiweiß seit 1846 eine rasche Zunahme erfahren hatte. Aber seit Entwicklung des Eisenbahnwesens erfuhren die Concurrrenzverhältnisse immer mehr eine Aenderung und wenigleich diese die Absatzmenge und Preise der Erzeugnisse der so renommirten und bei allen Ausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichneten Herbert'schen Fabriken minder fühlbar traf, so erlitt dafür der Werth des Geldes eine nachhaltige Erschütterung und die bedeutenden Valuta=

schwankungen in der Periode der Sechziger-Jahre entzogen dem Außenhandel jede sichere Berechnung.

In dieser Zeit stellten sich bei Herbert zuerst Affectionen der Leber ein, für welche er in den Curorten Marienbad, Karlsbad und Rissingen Heilung suchte und für einige Zeit auch fand. Das Alles mochte auf die Wahl Kirchbüchl's als künftigen, ständigen Aufenthaltsort bestimmend gewirkt haben. Herbert war nun auch in ein Alter getreten, in dem er mehr als zuvor den Mangel einer eigenen Familie empfinden mußte.

Um sich dafür theilweise Ersatz zu bieten, adoptirte er Ernst Kernaue als Sohn, welcher nach zurückgelegten technischen Studien in das Haus Herbert's trat, von demselben persönlich sehr lieb gewonnen wurde und in ihm den künftigen Director der Fabrik Wolfsberg heranzubilden gedachte.

Der Adoptivsohn war glücklicher in der Wahl seiner Gattin, als sein Vater und dieser wurde auch bald Großvater. Die mehr sitzende und ruhig genießende Lebensweise, welche nun Herbert annahm, war weniger geeignet, seine Gesundheit zu kräftigen, als vielmehr sie zu gefährden. Um aber die Lebensführung gründlich zu ändern, fehlten jene treibenden Beweggründe, welche auf lange Zeit den Mann zum Herrn seines Schicksals und selbst seiner Gesundheit zu machen vermögen, der sich die rastlose Erfüllung einer aller Energie und Aufopferung würdigen Aufgabe zum Lebenszwecke gesetzt und dazu im schweren Lebenskampfe die nöthige Schulung gewonnen hat. Es verschlimmerte sich Herbert's Gesundheitszustand und nahm von der Zeit an, als er im Jahre 1880 sich von allen Geschäften, selbst von denen seiner Fabriken zurückgezogen hatte und seinen ganzen Besitz gegen Vorbehalt einer Rente seinem Adoptivsohn übertragen hatte, einen immer bedenklicheren Charakter an. Die zunehmende Aufgeregtheit und der Wechsel von schlaflosen Nächten mit apathischen Zuständen, welche Contraste seine Lebensweise leider noch mehr verschärfte, ließ eine Katastrophe voraussehen, welche endlich mit einem Herzschlaganfall am 3. August 1884 eingetreten ist.

Die Generalversammlung des naturhistorischen Landesmuseums von 1881 war die letzte, welcher Herbert noch präsidirte, bei welcher er mit Beziehung auf den höchst erfreulichen Fortschritt des durch die Munificenz der kärntnerischen Sparcassa gesicherten Baues des Rudolfinums als künftiger prächtiger und zweckmäßiger Heimstätte seine

Beforgniß darüber zum Ausdrucke brachte, wie die bedeutenden Kosten der Neueinrichtung und Uebertragung der Sammlungen in das neue Gebäude, die dort unvermeidlich bevorstehende größere Regie ohne Beeinträchtigung der wissenschaftlichen Aufgabe des Museums bestritten werden sollen und bei dieser Gelegenheit seinen festen Entschluß aussprach, sich bei seiner nächsten Reise nach Wien auch beim Herrn Unterrichtsminister um eine Subvention zu verwenden.

Er erfüllte dieses Versprechen getreulich durch persönliche Ueberreichung seiner Bitte und erwirkte dafür die wohlwollendste Zusage, worauf der Ausschuß des Museums am 19. December 1881 eine Abschrift dieser Petition auch dem Herrn Landespräsidenten übergab, welche, von diesem auf das Wärmste beim Herrn Minister befürwortet, zur Folge hatte, daß dem Museum im Jahre 1882 zur Bestreitung der Uebersiedlungskosten 500 fl. angewiesen und noch weitere Unterstützungen nach Maßgabe der verfassungsmäßig verfügbaren Mittel zugesichert wurden.

In demselben Jahre noch trat Herbert vom Präsidium des Museums zurück und ward einhellig zum Ehrenpräsidenten desselben ernannt, welche Stelle er auch annahm und bis zum Ende seines Lebens inne hatte.

Als solcher hätte er sehr gerne an der Eröffnungsfeier des Rudolfinums im Juni 1884 Theil genommen; der nach dem Gebrauch der Karlsbader Cur im Mai d. J. auf's Bedenklichste gestiegene Zustand seiner Gesundheit machte es jedoch unmöglich; er war aber noch kurz vor seinem Tode des Museums eingedenk, indem er im Vertrauen auf die seinerzeit vom k. k. Unterrichtsministerium erhaltene Zusage das Gesuch um weitere Unterstützung des Museums aus eigenem Antriebe erneuerte, welches Gesuch auch vom Museums-Ausschusse gestellt, einen weiteren Beitrag von 250 fl. zur Folge hatte.

Es war dies das letzte Denkmal seiner väterlichen Sorge für das Museum. Ihm war am 11. Juni desselben Jahres der erste Gründer des Museums, Graf Gustav Egger, vorangegangen. Ueber diesen hat Herbert vor seinem Tode noch einen kurzen Nekrolog geschrieben, welcher sich wesentlich auf die in anderer Weise schon einmal in der „Carinthia“ gemachten Mittheilungen über die Schenkung der Naturaliensammlungen zum Zwecke der Errichtung des Landesmuseums beschränkte und daher nicht veröffentlicht worden ist.

Mit Paul Herbert (sein Bruder Edmund starb schon 1854 mit

33 Jahren) war der letzte männliche Sprosse der Familie Herbert gestorben, welche mit Johann Herbert (Herwerdes) aus Westphalen nach Kärnten gekommen war. Nachdem dieser 1668 das Doctorat der Arzneiwissenschaft in Padua erworben hatte, ist er von den Ständen Kärntens als Arzt in Klagenfurt angestellt worden, wo er durch seine Geschicklichkeit und seinen ehelichen Bund mit der reichen Witwe Rosine Barbara Bilg, geborene Kließ, den 29. März 1692 den Grundstein zur Wohlhabenheit seines Hauses legte. Bei einbrechender Pest von den Ständen nach Villach gesendet, soll er dort 1697 ein Opfer seines Berufes geworden sein.

Seine Nachkommenschaft gehörte seither Kärnten an. Sein Sohn Franz Edmund wurde unter Kaiser Carl VI. 1715 in den erblichen Ritterstand, sein Enkel Michael unter Maria Theresia 1760 in den Freiherrnstand erhoben, nachdem er im Jahre 1759 die Bleiweißfabrik in Klagenfurt gegründet hatte. Dessen Sohn Franz Paul, der ihm 1777 folgte, gab der Fabrikation durch die Errichtung der Filialfabrik in Wolfsberg eine größere Ausdehnung und begründete den Ruf der seither bestehenden, nach ihm benannten Firma, welche 1811 an seinen Sohn Albin Freiherrn v. Herbert, den Vater des letzten Herbert, übergegangen ist. Allen muß nachgerühmt werden, daß sie selbst strenge Wächter ihrer Fabrikserzeugnisse waren und daß sie es stets verstanden haben, tüchtige, mit Gewissenhaftigkeit ihrer Aufgabe obliegende und solche Fabriksdirectoren zu wählen, die für das Interesse der Fabriken, wie für ihre eigene Schöpfung thätig waren. Noch unter Director Brettnner wurde der Fabriksbetrieb erweitert durch die Anlage einer Filiale zu Lavis in Südtirol zur zweckmäßigsten Benützung des dort gewonnenen Barits und durch Einführung der Essigfabrikation; unter Herbert-Nachname wurden Verbesserungen und Vereinfachungen in der Fabrikation, sowie in der Einrichtung der Fabriken und zugleich Maßregeln zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter durchgeführt, welche die Fabriken als Musteranstalten und ihn selbst als würdigen Träger des Familiennamens erscheinen lassen.

Diese Fabriken haben auf allen internationalen und Weltausstellungen die ersten Preise — im Ganzen 22 — errungen, und den Ruf Herbert's als einen der ersten und angesehensten Industriellen Oesterreichs begründet.

Herbert's politisches Wirken ist gekennzeichnet durch den steten Sinn für Fortschritt, durch seine Ueberzeugungstreue, seine warme

Begeisterung für Oesterreichs Einheit und Machtstellung. Er hat sich dadurch und durch sein gemeinnütziges Wirken die volle Anerkennung seiner Mitbürger erworben und verdient, er war aber zugleich durch seine seltenen Kenntnisse der schönen Literatur, seinen lebendigen Sinn für Kunst und Wissenschaft und durch seine gesellschaftlichen Eigenschaften einer der gebildetsten Aristokraten. Bei seinen trefflichen Anlagen war es zu bedauern, daß er sich im letzten Jahrzehnt seines Lebens von der öffentlichen Wirksamkeit fast ganz zurückgezogen hat, und wenn er dadurch mehr aus der Erinnerung seiner Zeitgenossen trat, so wird doch, so lange das naturhistorische Landesmuseum besteht, dort sein Andenken in der ehrenvollsten und dankbarsten Erinnerung bleiben.

Aber auch im kärntnerischen Adel wird der Name Herbert stets ein Ehrenname sein, nachdem ja alle Glieder dieser Familie durch Vorzüge des Geistes und Charakters, wie durch ihr öffentliches, gemeinnütziges Wirken wahre Zierden des Standes waren, dem sie angehörten.

### **Bos priscus Bojanus (Riesenbüffel) aus Birkdorf bei Bleiburg.**

Kärnten hat allenthalben Beweise von einer weitverzweigten Vergletscherung aus einer Zeit, wo die Mitteltemperatur circa 3-9° C. tiefer stand, als die heutige. Es sind das die vielerorts gefundenen Grundmoränen und erraticen Blöcke, welche von den Thalebeneben bis über 1500 Meter an den Gebirgen aufsteigend existiren und der ersten Glacialzeit angehören, dann die aufgefundenen Gletschertöpfe, Rundhöcker und Gletscherschliffe. Zwei Riesengletscher streckten im Norden aus dem Möll- und Drauthale, im Süden aus dem Gailthale ihre Arme in der Hauptrichtung südöstlich und östlich aus und vereinigten sich theils über passende Gebirgsfäthel seitlich unter sich, theils bei Villach zu einem einzigen Eisstrom, der sich bis über unsere Landeshauptstadt hinaus gegen Ost thalwärts bewegte.

Das Steigen der mittleren Jahrestemperatur bedingte das Abschmelzen dieser Riesengletscher und erzeugte jene gut geschichteten Geröllmassen, die heute als Fluten-Diluvium die Haupt-Thalebeneben Spittal-Klagenfurt-Bleiburg und das Krappfeld anfüllen. Es existiren viele Beweise aus Funden, die das naturhistorische Museum bewahrt, daß damals reiches animalisches und vegetables Leben existirte. Der

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [75](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Paul Freiherr v. Herbert. 161-175](#)